

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Wegbegleiter,

ich möchte mich vorwegnehmend herzlich für die Einladung zur diesjährigen Ausstellungsreihe 4 unterschiedliche fotografische Positionen bedanken, namentlich beim Kurator Herrn Uwe Keller, sowie bei Frau Anu Paflictschek, beide von der Initiative Mahlwerk, bei der Stadt Plochingen für ihren engagierten Schritt, in der PlochingenInfo eine neue, schöne Galerie zu etablieren, schließlich bei Frau Susanne Martin vom Kulturamt, für die freundliche Zusammenarbeit bei der Organisation.

Nachdem mein malerisches und zeichnerisches Werk in den letzten 25 Jahren in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland betrachtet werden konnte, sind meine Fotografien bislang kaum der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Es ist deshalb mein erklärter Wunsch, heute Abend als Künstler und Autor selbst vor Sie zu treten und Ihnen einige Hintergrundinformationen zur Betrachtung der hier gezeigten Fotografien zu geben.

Fotografisch drücke ich mich seit über 40 Jahren aus, es ist meinem Vater zu verdanken, der mir bereits in jungen Jahren Kameras zur Verfügung stellte, und mir das Gestalten damit nahe brachte.

In den 80 er Jahren war ich Assistent des weltbekannten Esslinger Fotografen Dieter Blum und durchlief alle Stationen seines damaligen Fachlabors.

Meinen Zivildienst nutzte ich für s/w- Reportagen im sozialen Milieu, und erprobte parallel unterschiedlichste experimentelle Techniken.

Während meiner anschließenden Studien der Grafik und Malerei war die Fotografie stets präsent und hat die Nachbardisziplinen mitgeprägt. So liegen hier zum Beispiel noch in einer filmischen Art belichtete s/w- Panoramen im Archiv, die ich während meines Studiums in Norddeutschland fertigte.

Wir befanden uns damals noch im tiefsten analogen Zeitalter, der Film wurde von mir, -nach etlichen Vorversuchen - mittels der Rückspulkurbel an einem schmalen Schlitz und Offenblende vorbeigezogen. Die Spannung war groß, was da in der Dunkelkammer im wahrsten Sinne des Wortes „in Erscheinung“ trat.

Es waren diese „magischen“ Phänomene, auch die Tugenden des Warten Könnens, bis man die gefertigten Bilder in Händen hielt, die ich mit der absoluten Basis der Fotografie und der Vorstellung eines Belichtungsprozesses verbinde und schätze.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass ich mir diese Grundhaltung auch in meine digitale Fotografie herübergerettet habe, die ich erst vor gut 10 Jahren begann.

Schauen wir auf die hier ausgestellten Arbeiten. Sie gehören zum breitgefächerten Genre der Landschaftsfotografie, in meiner Bearbeitung enger gefasst, fokussiert, es werden überschaubare Orte, Reviere, kleine Nischen, Bühnen oder Handlungsebenen in der Natur.

In einer kleinen Publikation mit dem Titel „Ortungen“, die vor 2 Jahren zu meiner Ausstellung zusammen mit dem Bildhauer Christoph Traub in der Villa Eugenia in Hechingen erschien, bearbeite ich zeichnerisch und malerisch für mich wichtige Lebensthemen. Es geht mir hier um eine fortwährende Bewusstmachung meiner selbst, um Liebe und Selbstakzeptanz. Ich schreibe damals ...“lausche dem Geist des Ortes, der Ruhe, der Geborgenheit. Wenn wir uns ganz in Natur begeben, heilt sie uns...“ An anderer Stelle spreche ich von *nährenden* Orten und visualisiere diese auch malerisch, zum Beispiel in meiner Spanischen Serie von 2010, als Reaktion auf eine intensive Naturwahrnehmung in Andalusien.

Die hier gezeigten Fotografien geben Beispiele meiner aktiven Suche nach Natur-Orten, in deren Nähe für mich Selbst-Ortung möglich ist.

Neben meiner Wahrnehmung eines stets Lauten und Schrillen, eines zunehmend Inflationären und Sinnentleerten, eines Mangels an formaler wie sozialer Ästhetik, sind es für mich Orte des Rückzuges, der Kontemplation, der Wiedereingliederung in ein für mich stimmiges Ganzes.

In meinen Fotografien versuche ich mich diesen Plätzen auf romantische Art zu nähern, sie sollen nichts Spektakuläres zeigen, sondern von Ruhe und sanfter Aufmerksamkeit geprägt sein.

Ich sehe mich hier durchaus in einer geistigen Nähe zu Caspar David Friedrich, dem bedeutendsten Maler der deutschen Früh-Romantik.

Er komponierte Bilder, wie man sie nie zuvor gesehen hatte - mit mystischen Naturdarstellungen, die zu Ikonen einer ganzen Epoche wurden. Seine Bildsprache ist religiös und spirituell zugleich. Während er zumeist Akteure in seinen Bildern zeigt, die demutsvoll vor dem Erhabenen der Schöpfung niederknien, bin ich es selbst, der hinter der Kamera steht, und meine innere Berührung an Sie als Betrachter weiterreiche.

Durch einen eher Boden-nahen Ausschnitt versuche ich dabei eine zu große Transzendenz und Verklärung zu vermeiden, und zeige das Himmelsfirmament meist nur indirekt über Spiegelungen in Wasseroberflächen.

Während eines Aufenthaltes in der Auvergne 2009, zusammen mit meiner Frau, war es mir möglich, in dieser eher rauen Vegetation, intensiver als je zuvor Gesetzmäßigkeiten und innere Schönheit dieser Landschaftszüge wahrzunehmen. Nach mehrstündigem Einfühlen stellte die Kamera keine Barriere mehr dar, sondern war fest integrierter Bestandteil meines Körpers. Diese Aufnahmen damals waren der

Auftakt zu einer breiten Serie von weiteren Ortserkundungen Ende 2009 - Anfang 2010, nun überwiegend an regional aufgesuchten Schauplätzen.

Da die Natur die ihr innewohnenden Metaphern überall gleichermaßen ausbildet, müssen wir nicht bis ans Ende dieser Welt reisen, um fündig zu werden.

In 2015 wurde die Reihe fortgesetzt und endet vorläufig mit Aufnahmen einer Italienreise in diesem Sommer. Das Titelmotiv der Ausstellung, Ceparana, monochrom grün gehalten, mutet wie ein kleiner Urwald an. Durch die unterschiedlichen Blattstrukturen der üppigen, kulissenhaft gebauten Vegetation zieht sich ein kaum wahrnehmbarer Weg, der sich im Hintergrund ins Nichts verliert. Das Bild zeigt beispielhaft ein Grundprinzip des Lebens: Chaos und Ordnung, und ist vielleicht deshalb so stark in seiner Aussage.

Ich arbeite auch hier mit partieller Unschärfe, eine überbetonte Tiefenschärfe entspricht nicht den Möglichkeiten des menschlichen Augenapparates, der auf jeweilige Zonen akkomodieren muss. Ein ehemaliger Professor im Studium riet mir gar „mit dem umherschweifenden Blick eines Hundes“ zu sehen, der zwar nicht so scharf wie der des Menschen ausgeprägt ist, gepaart mit Geruchs- und Hörsinnen aber sogar eine intensivere Wahrnehmung ermöglicht. Etwas Wittern heißt: mit feinem Gefühl etwas, was einen angeht, zu erahnen.

Die Arbeiten „Gold-Revier“ und „Schwarz-Revier“ sind am Erlachsee vor Neuhausen entstanden. Meine Damen und Herren-, an diesem Kleinod eines Weihers erahnte ich mehrfach die universellen Zusammenhänge unseres Daseins.

Was ich in 2009 nicht erahnte, war die Tatsache, dass sich in *diesen* Tagen dort im Abstand von 400 m die neue ICE-Trasse nach Ulm fräst. Was für ein absurder, verachtender Wahnsinn!

Ich möchte Sie gerne dazu einladen, impulsgebend durch meine hier ausgestellten Fotografien von Orten, ihre ganz persönlichen Plätze zu finden, sie zu genießen, - und sie im Kleinen wie im Großen entschieden zu verteidigen!

Zu dieser Ausstellung erscheint ein kleiner Tischkalender mit Motiven, die Sie hier betrachten können, - er möge Sie mit diesen Vorsätzen durch das Jahr 2016 begleiten. Es gibt davon 30 nummerierte und signierte Exemplare zu je € 10,- . Gerne können Sie diese im Anschluss bei mir persönlich erwerben.

Ich danke Ihnen, und eröffne hiermit meine Ausstellung.